

Selbst hergestellte Dispersions-Spachtel-massen

Das Herstellen der eigenen Spachtelmasse ist leicht, erfordert allerdings einige Experimentierfreude. Letztlich sind dazu wieder – wie bereits aufgeführt – ein Dispersionsbinder und ein Füllstoff notwendig. Die beiden „Zutaten“ werden mit einem Quirl oder Japanspachtel zu einem „etwas festeren Rührteig“ vermengt. Dazu folgen später exakte Anleitungen (Siehe Kapitel *Verschiedene Dispersions-Spachtelmassen*, S. 34-47).

Bei der selbst hergestellten Spachtelmasse erhält der Künstler eine mattere, nicht so synthetisch wirkende Oberfläche wie dies bei vielen der gekauften Spachtelmassen der Fall ist und – je nach Auftrag – erhält er eine zum Teil starke Rissbildung, die allerdings die Haltbarkeit der Masse nicht beeinträchtigt! Da man den Malprozess von der Reaktion des Materials her nicht komplett steuern kann, muss man sich bei der selbst hergestellten Spachtelmasse unweigerlich auf ihre Lebendigkeit und das eventuell unvorhergesehene Ergebnis einlassen. Doch genau darin liegt der entscheidende Unterschied zu den fertigen Massen.

Diese selbst hergestellten Spachtelmassen verbleiben, aufgetragen im richtigen Verhältnis von Binder und Füllstoff, fest auf dem Untergrund. Mögliche Rissbildungen nutzen Experimentierfreudige als zusätzliche, interessante Struktur und sie beginnen, mit dem Verhältnis von Binder und Füllstoff zu spielen. Daraus ergeben sich letztlich Strukturbilder, die nur über diesen Weg des „Sich-Ausprobierens“ zu erzielen sind.



Ausschnitt aus einer Marmorwehl-Spachtelstruktur



Ausschnitt aus einer gerissenen Marmorwehl-Spachtelstruktur

Selbst hergestellte Spachtelmassen aus Baumaterialien

Die ursprünglichste Spachtelmasse ist der Verputz im Bausektor. Kalk und Gips sind hier häufig das Basismaterial.

Kalk

Als Kalk bezeichnet man den natürlich vorkommenden Kalkstein, Kalkspat oder Marmor, der als kristallinisch kohlenaurer Kalk in der Natur gebrochen und dem Kalkofen zugeführt wird. Durch Hitze wird ihm die Kohlensäure entzogen, es entsteht der Brandkalk. Die ursprüngliche Form des Gesteins ist dabei noch erhalten geblieben. Ein Löschen durch Wasser führt letztlich zu einem Zerfall der Gesteinsbrocken, wobei das zugeführte Wasser chemisch gebunden wird. Der Kalk wird nun als Löschkalk bezeichnet, den es in Pulverform in Säcken im Baubedarf zu kaufen gibt.

Es ist an diesem Punkt ein Calciumoxid zu einem Calciumhydroxid geworden. Wird nun an der Stelle des Löschens mit Wasser nach und nach mehr Wasser zugeführt als nötig, entsteht ein Kalkbrei, der sogenannte Sumpfkalk, der in der Freskomalerei Verwendung findet. Dazu mehr in dem Kapitel *Fresko-Sumpfkalkmörtel-Spachtelmasse* (S. 48-55).

Der gelöschte, in Säcken verpackte Kalk ergibt mit Sand vermischt den Mörtel, den man aus dem Baubereich kennt. Wird der Kalk-Sand-Mischung Wasser beigemischt, so bindet diese Masse durch langsames Entweichen des Wassers zu einem Putzmörtel ab. Bei diesem Vorgang entweicht Wasser und Kohlensäure wird aus der Luft wieder aufgenommen. So schließt sich der Kreis und es entsteht wieder kohlenaurer Kalk.

Der dann entstandene „neue“ Kalk ähnelt wieder dem Ausgangsprodukt Kalk, nur dass er nicht mehr die gleiche Härte hat. Doch hat er genügend Bindekraft, dass er den Sand zu einer Art Kalksandstein zusammenhält.

